

Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Laaspheer Zeitung

Erste Ausgabe jeden Mittwoch und
Samstag u. kostet vierteljährlich
in der Expedition 1 Mark, durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 12 Pf.
berechnet, Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 37. Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 6. Mai 1908.

33. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Den Steuerpflichtigen des Veranlagungs-Bezirks gebe ich
bekannt, daß mündliche Verhandlungen mit den Steuer-
pflichtigen in meinem Bureau von mir bezw. meinem Vertreter,
Steuer-Supernumerar Jörn, von jetzt ab nur noch an Wochen-
tagen vormittags von 9-12 Uhr entgegen genommen
werden.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß auch die Orts-
behörden (Gemeinde-Vorsteher, stellv. Gutsbesitzer, Amt-
männer, Bürgermeister) zur Entgegennahme sämtlicher münd-
licher Erklärungen der Steuerpflichtigen verpflichtet sind.

Verleburg, den 26. April 1908.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission und der
Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV des
Kreises Wittgenstein:
Dr. Schröder.

Die zur Polizeiverordnung vom 22. Juni 1906, betreffend
die Herstellung, Aufbewahrung und Verwendung von Acetylen,
sowie die Lagerung von Carbid (Amisblatt S. 385 und folg.)
erlassene Gebührenordnung wird hierdurch aufgehoben und
mit Genehmigung des Herrn Ministers für Handel und Ge-
werbe durch folgende ersetzt:

Gebührenordnung (Abnahme von Acetylenanlagen).
A. Prüfungsgebühr.

Umfang der Anlage bis	Normalflammen				Prüfung			
	erste	wiederholte	erste	wiederholte	erste	wiederholte	erste	wiederholte
1. Vollständige Prü- fung der Anlage einschließlich der Prüfung der Ap- parate u. Leitung auf Gasdichte u. der Systemprü- fung der Apparate nach den §§ 7, 9 und 10	25	15	35	20	45	25	55	30
2. Teilweise Prü- fung: a) ausschließlich der Prüfung der Ap- parate u. Leitung auf Gasdichte	20	12,50	30	17,50	40	22,50	50	27,50
b) ausschließlich der vorstehenden Prü- fung u. der Sy- stemprüfung der Apparate nach den §§ 7 und 9	15	10	25	15	35	20	45	25

Bei Anlagen über 200 Normalflammen wird der Zeit-

aufwand, die Stunde zu 5 Mark, mindestens aber der nach
Ziffer 1 oder 2 jeweilig zutreffende Höchstsatz berechnet.

Die ermäßigten Sätze für wiederholte Prüfungen sind für
jede infolge Verschuldens des Auftraggebers an dem festgesetzten
Tage nicht ausgeführte oder nicht zu Ende geführte Prüfung
zu erheben.

Der Besitzer der Anlage ist verpflichtet, die zu den Prü-
fungen nötigen Arbeitskräfte und Vorrichtungen, insbesondere
eine Druckpumpe bereitzustellen oder Ersatz der dafür notwen-
digen Aufwendungen zu leisten.

B. Allgemeine Bestimmungen.

Bei Beleuchtungsanlagen ist für die Berechnung der
Prüfungsgebühr die auf den stündlichen Normalverbrauch von
10 Litern umgerechnete Zahl der vorhandenen Flammen maß-
gebend.

Der Acetylenverbrauch zu andern als Beleuchtungszwecken
ist in der vorstehenden Weise, auf Normalflammen umgerechnet,
festzustellen.

Diese Gebührenordnung tritt am 1. Juni d. J. in Kraft.
Arnsberg, den 9. April 1908.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung: Diderichs.

Verleburg, den 23. April 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Nr. Der Mai ist gekommen — wieviele Wüstenräume
mögen da wohl reifen! Auf dem innerpolitischen Gebiete
ist nicht allzu viel zu erwarten; hatte doch dieses Jahr
der März die Hauptsache voraus genommen und — ein
naturhistorisches Wunder! — aus den Blüten gleich Früchte
werden lassen, die Früchte der Blochpolitik, Börsengesetz-
reform und Vereinsgesetz. Letzteres ist nun in Kraft
getreten, und es wird sich in der Praxis bald zeigen,
daß die pessimistischen Anschauungen, welche von den
Gegnern des Gesetzes gehegt worden, grundlos gewesen,
daß vielmehr der Ruhe eines gefunden Fortschrittes durch
dieses, liberalen Geist atmendes Gesetz aufs beste gedient
worden ist.

Der Reichstag hat seine Arbeit wieder aufgenommen,
um den Rest an kleineren Vorlagen, die aus der Tagung
vor Ostern zurückblieben, zu erledigen. Bereits in dieser
Woche soll er entlassen werden. Nicht fest steht, ob er
formell geschlossen oder verlagert werden soll. Mehr Inter-
esse als die Reichstagsverhandlungen dürften während
der vergangenen Woche die Wahlvorbereitungsarbeiten,
die in allen politischen Parteien für die preussischen Lan-
tagswahlen getroffen werden, gefunden haben. In rascher
Folge sind die Aufrufe der Nationalliberalen, des Frei-
sinns und der Konservativen erschienen und in der Presse
besprochen worden. Der nationalliberale Preussentag,
der am Samstag in Magdeburg stattfand und der Wahl-
aufruf der Freisinnigen Parteien haben deutlich erkennen
lassen, welches Ziel diese Parteien bei den kommenden
Wahlen verfolgen.

Was die vergangene Woche sonst noch gebracht hat,
ist nicht gerade welterstatternd. Eines der am meisten
besprochenen Ereignisse, das aber für uns nur indirekte
Bedeutung hat, ist die Niederlage, welche sich der englische
Handelsminister Mr. Winston Churchill in Manchester
holte, als er sich dort zur Wiederwahl ins Unterhaus
stellte. Das heißt, Mr. Churchill trifft dieser Mißerfolg
persönlich weniger, als das Prinzip, das er vertritt, das
Prinzip der liberalen Partei, die seit zweiundeinhalb
Jahren am Ruder ist. Und besonders schwer fällt ins
Gewicht, daß es Manchester war, diese alte und feste
Hochburg des englischen Freihandels, wo man einen konser-
vativen Schutzzöllner dem liberalen Tarifgegner vorzog.
Freilich, man würde fehlgehen, wollte man die Wahl in
Manchester nun direkt als einen Sieg des Schutzzolls,
als das Symptom eines entscheidenden Umschwunges in
den Anschauungen des britischen Volkes betrachten. Die
Frage, ob Schutzzoll oder Freihandel? — stand ja gar
nicht im Vordergrund des Wahlkampfes; vielmehr waren
es eine Reihe anderer Fragen der englischen Politik,
die Schanbill zum Beispiel und die Einführung des
Achtstundentages für die Grubenarbeiter, welche die Wähler
ins konservative Lager abzwangen machten. Besonders
die Schanbill, die eine wesentliche Einschränkung der
Gastwirtschaften bezweckt, scheint ziemlich unbeliebt zu
sein und stark zu ungunsten der Liberalen gewirkt zu
haben. Aber eine Warnung für das liberale Ministerium
ist die Wahl in Manchester, ebenso wie einige andere
Nachwahlen der letzten Zeit doch, eine Warnung, nicht
allzuweit auf die Gunst der Massen zu bauen, die im
Jahre 1906 in einer gewaltigen Woge die liberale Partei
zur Macht emporgehoben hatte.

Die Veröffentlichung der internationalen Abkommen
über die Nordsee und die Ostsee fällt noch in diese Woche,
über welche Bericht zu erstatten ist. Als ein eminentes
Friedenswerk darf man diese Konventionen bezeichnen,
mag man immerhin den Wert aller Verträge nicht über-
mäßig hoch einschätzen. In beiden Abmachungen erscheinen,
den geographischen Verhältnissen entsprechend, Deutschland,
Schweden und Dänemark als die Vertragsschließenden;
hier überdies noch Rußland, dort England, die Nieder-
lande und auch Frankreich. Dagegen fehlt in dem Nord-
seeabkommen Belgien, das bei seiner Begründung als
selbständiger Staat als neutral erklärt wurde, und Nor-
wegen, dem die Neutralität durch den Vertrag vom
2. November vorigen Jahres zugesprochen wurde, den
es mit Deutschland, England, Frankreich und Rußland
abgeschlossen hat. Besonders wichtig sind die neuen
Übereinkünfte für die daran beteiligten schwächeren Staaten,
für die Niederlande, Dänemark und Schweden. Es war
Deutschland viel daran gelegen, die Legende zu zerstören,
daß es daran denke, sich die holländischen Häfen anzu-
eignen, und in den Niederlanden war man um so lieber
bereit, die Bürgschaft, die nunmehr geboten ist, entgegen-

Der Lahntensel.

Erzählung von W. Hofmann.

(Fortsetzung.)

Vor der Tür lärmte der eben angekommene Kastellan;
Aft erhob sich in dessen nicht aus seinem Sessel, sondern
rief nur nach einer weiteren Tasse für seinen Besuch, dann
erwartete er mit nach der Tür gerichteten Augen den
alten Freund. Es ging gegen seine Grundfäße, den höchst
begehrten Zustand nur durch den kleinsten Ruck zu ver-
ändern, und so aufgeregt und cholerisch er auch mitunter
sein konnte, so groß war nach Tisch sein Phlegma. Er
streckte darum dem Kastellan keine Hand entgegen, zog
kein Bein zurück, über das dieser hätte stolpern können,
sondern winkte nur unbedeutend mit den Augen nach
einem Stuhle, worauf Fichtenberg Platz nahm. Bald
wurde diesem eine Tasse und eine Pfeife von der schmie-
gsamen Magd gereicht, und erst als er Alles in gutem
Zuge hatte, sah er zwei bis drei Male seinem Freund
in's Auge. Er fand hier wahrscheinlich gutes Wetter
und sprach darum mit seiner bekannten Lebhaftigkeit:

„Kaffe Dir eine merkwürdige Begebenheit erzählen,
mein Bester! Nachdem ich gestern Abend von Euch
weggeritten war, schlug ich meinen gewöhnlichen Weg die
„neun Krümmern“ hinab ein. Es ist bei Tag schon ein
gefährliches Stück zum Reiten, um so mehr bei der Dunkel-
heit. Aber auf meine Fieße mich verlassend, die Muzen
am Zügel führte, steige ich nicht ab, sondern rutsche
mutig die Klippen hinab an die Bahn. Du kennst die
Schlucht am Ende des Weges, woraus das Bächlein
hervor in die Wiesen bricht. Dort angekommen hören
wir das Geräusch von einem fliehenden Etwas und bleiben

halten. Schon oft hat man mir gesagt, daß es dort
nicht ganz geheuer sei, aber...

„Nun, zum Kukuk“, rief der Major dazwischen,
„Du wirst mir doch am Ende nicht einen Unfuss mit-
teilen! Ein Fuchs wird's gewesen sein, der macht jedes-
mal einem Hasen bange!“

„Sei nicht so unausstehlich“, erwiderte Fichtenberg
beleidigt, „und höre!... aber ich glaube nicht an
solches Gerede, und so marschierten wir Drei mutig auf
den Bach zu. Doch denke Dir, diese, diese folgtsame Fieße,
geht nach wenigen Augenblicken im Angesicht des Wassers
keinen Schritt mehr vorwärts, sondern dreht sich mit mir
immer im Kreise herum, reißt auch den Knecht mit un-
geachtet alles Zerrens und Schlagens. Wohl eine halbe
Stunde dauert dieser Tanz; mir brach der kalte Schweiß
aus, und auch Muzenes ächzt und leucht; endlich fing
die Bestie höllisch zu schreien an, befreit sich durch einen
Ruck und springt mit einer Geschwindigkeit über den
Bach, daß ich plötzlich meine Haltung verliere und wie
ein Stein in's Wasser falle!“

„Ha, ha, ha!“ lachte aus vollem Halse der Major,
„schadet nichts, schadet nichts! Du warst gestern sehr
hitziger Laune; die Abkühlung wird dir darum sehr wohl-
getan haben; ha, ha!“

Fichtenberg stand auf, klopfte seine Pfeife aus, obgleich
sie nur zur Hälfte geraucht war, und verbarg die Kränkung
nicht, welche ihm das Gelächter seines Freundes verursachte.
Er steckte die Hände in seine Taschen und schaute schweigend
durch's Fenster.

„Rechtszumerkt, Herr Hauptmann“, kommandierte der
Major! „Alle Wetter! Du wirst doch nicht aufgebracht
sein, weil ich über etwas lächerliches lache! Ich sehe
Dich mit heiler Haut vor mir; der Degen ist Dir also

nicht durch den Leib gegangen, und die Nixen haben Dich
auch nicht festgehalten, wiewohl Du immerhin eine an-
ständige Eroberung wärst! Vorwärts, was gab's weiter?“

„Nun, was soll's anders gegeben haben, als daß ich
aufstand und nach Hause ging! Oder glaubst Du, ich
sei dort liegen geblieben?“

„Mein guter Fichtenberg, ich glaube Alles, was Du
willst; drum sei kein Narr, zünde Deine Pfeife wieder
an, trinke Deinen Kaffee und plaudere, wie Dir der
Schnabel gewachsen ist, ohne ärgerlich zu werden, wenn
ich lache! Wir sind unter uns; weder die Höflichkeit
noch andere Rücksichten nötigen mich, den Ausbruch meines
guten Humors zu Schaden meiner Verdauung nieder-
zulämpfen. Brumme, wie Du willst, aber erzähle!“

Fichtenberg setzte sich von Norem, nahm seine Pfeife
wieder und fuhr fort:

„Ich sage Dir, die Sache ist nicht mit rechten Dingen
zugegangen. Zwar habe ich nichts gesehen, aber ich habe
doch etwas gehört, und das Tanzen, das Tanzen! Du
weißt doch, daß dies schon Hunderten an derselben Stelle
begegnet ist... und das schreckliche Schreien des
Efels!“

Der Major fuhr plötzlich mit der Hand über die
Stirne; wie ein Blitz des Verstandnisses leuchtete durch
seine Augen; der abendliche Schrei des Efels klang ihm
mit allen Echo's wieder in die Ohren; dann erhob er
sich mit vor Aufregung rotem Gesicht aus dem Lehnstuhl
und marschierte vor dem verwunderten Kastellan auf
und ab.

„Was hast Du, was ist Dir?“ fragte dieser halb
erschreckt.

„Millionen Donnerwetter! O, der Efel! Ich hab's
gedacht, es ist nicht anders! Tue mir den einen Gefallen,

zunehmen, als sie nicht in der Form einer Neutralitäts-
erklärung erscheint. In einer Neutralitätserklärung liegt
ein Geständnis der Schwachbedürftigkeit; in dem jetzt unter-
zeichneten Vertrage stehen auch die Kleineren als wehr-
fähige Teilnehmer da. Dieser Vertrag sichert die Nieder-
lande und sichert Dänemark und Schweden auch dagegen,
daß im Falle eines deutsch-englischen Krieges sie die
Verlierenden wären, daß etwa England, um Deutschland
für immer in Schach halten zu können, einen ihrer wich-
tigsten Küstenplätze mit Beschlag belege. Freilich ist die
Sicherung keine unbedingte, da England, wenn es ein
solches Ziel anstreben würde, dem Staate, in dem es
sich festsetzen wollte, direkt den Krieg erklären könnte;
das wäre eine jener Maßregeln, zu denen sich eine Nation
allenfalls in den außerordentlichsten Fällen entschließt.
Gegen derartige Entschlüsse gibt es aber keinen Schutz
durch Unterschriften. Das Nordsee-Übereinkommen ist
natürlich auch kein Schutzmittel gegen das Ausbrechen
eines deutsch-englischen Krieges; selbst wenn es eine gegen-
seitige Garantie aller vertragschließenden Teile für die
Integrität des Küstenbesitzes wäre, so würde doch noch
immer die Wegnahme der deutschen Kolonien und der
deutschen Handelsflotte als Siegespreis für die Eng-
länder übrig bleiben. Als ein so umfassendes Schutz-
mittel ist der Vertrag gar nicht gedacht. Viel eher kann
man sein Zustandekommen als einen Beweis dafür be-
trachten, daß ein deutsch-englischer Krieg noch weniger
wahrscheinlich geworden ist, als er ohnedies war, nämlich
als einen Beweis für die Besserung der Beziehungen
zwischen Deutschland und England, aber auch zwischen
Deutschland und Frankreich. Denn er enthält eine aus-
drückliche Anerkennung des deutschen Besitzstandes am
Nordseeufer. Tatsächlich hat es daran freilich auch bisher
noch gefehlt, und es hat niemand daran gedacht, daß er
angefochten werden könne; jetzt aber erklären England,
Frankreich und Dänemark in aller Form die Unverletz-
lichkeit der deutschen Herrschaft an der schleswigschen West-
küste, und dasselbe erklären Dänemark und Rußland in
bezug auf die schleswigsche Ostküste. Andererseits wird
es manchen Russen, der sich die baltischen Provinzen
bedroht dachte, beruhigen, daß Deutschland sich nun feierlich
von dem Gedanken frei erklärt, jemals den Boden in
Anspruch nehmen zu wollen, auf dem einst die deutschen
Schwertritter Burgen und Städte gründeten. Ebenso hat
sich Schweden durch die Unterzeichnung des Vertrages
von dem Verdachte, dem es unschuldigerweise ausgesetzt
war, reingewaschen, daß es Finnland zurückzuerobern
wünsche. Also zum mindesten haben die Verträge das
Gute, daß sie gegenseitiges Mißtrauen aus der Welt zu
schaffen geeignet sind!

Eine Predigt wider den Reichtum.

Kr. Und es erhob sich unter den Völkern des fernen
Westens ein Mann von hohem Ansehen, der fing an und
predigte wider die Allmacht des Dollars, wider den
Reichtum und wider den Kampf um das goldene Kalb.
Und dieser Rufer in der Wüste, er hieß Teddy Roosevelt
und war zufällig Präsident der Vereinigten Staaten von
Nordamerika, also daß seine Stimme überallhin wohl
vernommen ward. Da er aber seinen Ruf wider die
Reichen dieser Welt ertönen ließ, war er bereits am
Ende seiner Präsidentschaft angelangt, und er konnte um
so lauter rufen, als er keine Aussicht hatte, ein drittes
Mal in das Weiße Haus von Washington Einzug zu
halten. Also war es nicht mehr gefährlich, die Wahrheit
zu sagen, und der Prediger im Dollar-Lande brachte
den Jörn der Reichen, der Millionäre und Milliardäre
nicht mehr zu fürchten! Und so untersucht er denn in
seiner jüngsten Botschaft, die eine der seltsamsten Predigten
ist, welche je in dem seltsamen Lande der unbegrenzten
Möglichkeiten gehalten wurde, die Wirkung der kolossalen
Vermögen auf das Privatleben der Amerikaner, brand-

Fichtenberg, und erzähle keinem Menschen Deine Geschichte;
Du blamierst mich, Du blamierst die ganze Gegend
damit!"

Der Kastellan konnte sich diese kurzen Sätze nicht
klar machen; er suchte einen Grund und glaubte ihn
endlich in dem Haß des Majors gegen Aberglauben und
Gespenstergeschichten zu finden.

"Wenn Du meinst, es sei besser, davon zu schweigen,"
sagte er, "so soll keine Silbe mehr über meine Lippen
kommen."

"Gib mir die Hand darauf."

"Hier ist sie!"

"Während diese lebhafteste Szene bei dem Major statt-
fand, spielte eine andere im Zimmer von dessen Frau,
ruhiger wohl in der Form, aber von ebenso lebhaften
Gefühlen getragen."

"Er will also mit Deinem Vater reden?"

"Ja, liebe Tante, morgen!"

"Glaubst Du, daß dieser seine Einwilligung gibt?"

"Ach, liebe Tante, ich habe Dir schon oft gesagt,
wie uns ein böses Verhängnis verfolgt! Durch Unglück
kam er in unser Haus, und unter schrecklichen Umständen
hat er mir seine Liebe erklärt. Ach, Du weizt es ja!"

"Das ist Aberglaube, mein teures Ewiges! Wenn
Du indessen einmal so etwas meinst, so gib diese Ver-
bindung auf."

"O, Tante, was sagst Du da!"

"Du willst nicht?"

"Ich kann nicht; ich liebe ihn zu sehr!"

"Gut! Dann halte nicht fortwährend so traurige
Reden. Seit einigen Wochen kenne ich Dich nicht mehr;
Deine frühliche Laune ist hin; Du sprichst zu wenig und
findest zu viel; das taugt nichts!"

"Siehst Du denn nicht, gute Tante, welche Hinder-
nisse sich vor uns aufhäufen? Mein Vater gibt sicherlich
seine Einwilligung nicht, so gefügig er auch gegen mich
ist; er will nun einmal einen Schiffer in sein Haus

markt jene Multimillionäre, die ihren Ehrgeiz in einem
geschmacklosen Luxus befriedigen und ihr Lebenswert in
die Ansammlung von Macht setzen, die sie in der
schmutzigsten Form gebrauchen. Aber Teddy Roosevelt
geht noch weiter: er legt den Finger an die schwerste
Wunde des Reichtums, an das Problem der zweiten
Generation. Die Töchter der Millionäre seien Prin-
zessinnen — so sagt er — die Söhne — Dummköpfe.
Ein hartes Wort, aber die Tatsachen geben ihm Recht.
Gewiß, eine Sicherheit für die Erhaltung der großen
Geldsammlungen ist undenkbar. Ueberall, auch in der
alten Welt, kommt es hundert Male vor, daß der Sohn
finlos das zerstört, was der Vater mit eisernem Fleiß
und in taufend Sorgen aufgebaut, daß der Schweiß
jahrzehntelanger Arbeit in kürzester Frist und in Genuß-
dummheit verschwendet, verprakt, vergeudet wird — weil
das Bewußtsein der sozialen Pflichten, die der Reichtum
auferlegt, unserer Zeit abhanden gekommen ist! Aber
bei den Yankees muß das alles noch viel schlimmer, viel
krasser sein, als bei uns. Das lehren die mancherlei
Verichte über mancherlei spleenige Geldentaten des Nach-
wuchses aus der Fifth Avenue und über die Heirats-
geschichte der Milliardärstöchter.

Vielleicht ist das Bild, das Teddy Roosevelt als
Rufer in der Dollarwüste entwirft, etwas einseitig gefärbt.
Man weiß ja, es gibt amerikanische Rabobis, die Spenden
Millionen für kulturelle Zwecke; Carnegie zum Beispiel
baut Bibliotheken, gründet Museen, Universitäten, Stern-
warten und die Gemäldegalerie Pierpont Morgans birgt
die größten Meisterwerke der bildenden Kunst. Ob freilich
diese Milliardäre ihre Beiträge für Wissenschaft und
Kunst aus innerem Antriebe, oder aus einer gewissen
Renommiersucht geleistet haben, mag dahin gestellt bleiben.
Im Allgemeinen ist es wohl unleugbar, daß die Geld-
aristokratie des Yankee-Landes mit ihren sozialen Pflichten
es nicht sehr genau nimmt. Wir Europäer sollen uns
freilich auch nicht überheben. Und darum gilt Roosevelts
Predigt uns Menschen der alten Welt nicht weniger,
wie denen der neuen. Die Botschaft des Präsidenten
richtet sich gegen den müßigen Reichtum an sich, ohne
Unterschied der Nationalitäten und der Rassen. Nur
der werbende und schaffende, sich zu veredeltem Geschmack
und zum Pflichtbewußtsein durchringende Reichtum hat
überhaupt Erbschaftsberechtigung — das ist seiner Weisheit
Schluß. Und es ist von Wert, daß dieser Mahnruf
gerade in Amerika laut geworden ist, dem Lande des
zugelosesten Wettbewerbes, wo das reine Menschentum
noch weniger gilt, als in Europa, und aus dem Munde
des Mannes, der lange Jahre hindurch die Geschichte
der Union geleitet hat!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Zauber.“

Es gibt des Zaubers vielerlei — Im holden Frühlings-
weben, — Doch in der Nacht zum 1. Mai — Soll es den
tollsten geben! — Da bringt Herr Urian in Alarm — Den
ganzen großen Grenzschwarm. — Daß sie von allen Seiten
— Hinauf zum Blockberg reiten. — Die Schreckgespenster
sind erwacht — Und all die bösen Geister; — Zum Tanz
in der Walpurgisnacht — Rief sie der Hexenmeister, — Das
flirt und klappert, bröhnt und braust, — Das schwirrt und
schwebt und surrt und faust, — Und stürmt in langen Zügen
— Zum Hexen-Tanzvergügen! — Es stürmt des Bösen
Nachgefund — Zum außerwählten Ziele, — Und durch die
Lüste fährt's geschwind — Auf einem Besenstiele, — Und
Geisterput und Zauberei — Herrscht in der Nacht zum
1. Mai, — Dieweil von allen Seiten — Zum Tanz die
Hexen reiten. — Doch sind zu dieser Brockenfahrt — Die
Hexen all geladen? — Es gibt auch Hexen anderer Art, —
Die tun der Welt viel Schaden. — Noch macht nicht jede
Hexe mit — Den sogenannten Besenritt, — Sie wandelt
ebne Pfade — Und mancher spricht: — „Wie schade.“ — Auf
hunderttausend gute Frau'n — Kommt auch mal eine böse,

haben. Karls Eltern sind vornehme, reiche Leute, und
ich bin nur ein Bandmädchen."

"Nun, seufze nicht so schrecklich! Dein Vater ist
kein Fels, und ein Mädchen wie Du ist für keinen Grafen
zu schlecht, das glaube mir! Du darfst nicht zu wenig
von Dir und zu viel von Andern halten. Dein Vater
kann Dich ausstatten, wie mancher Regierungsrat es nicht
vermag. Wenn Du in modischer Kleidung in die beste
Gesellschaft trittst, wird man Dich bewundern, denn Du
bist schön; Deine Manieren sind einfach und natürlich,
finden darum überall ihre Würdigung. Ich sage Dir
dies Alles, nicht um zu schmeicheln, sondern um Dich zu
ermutigen, mein Kind. Verzage nicht; raffe Deine ganze
Kraft zusammen, damit Du aus diesem traurigen Zustande
herauskommst!"

Das arme Mädchen fühlte sich beruhigt durch das
Lob, das heute zum ersten Male von ihren Lippen floss.
Je seltener eine Arznei genommen wird, desto wirksamer
erscheint sie. Eva erhob sich von ihrer Schwäche; die
Spannkraft ihres Charakters stellte sich wieder her; sie
richtete sich auf wie eine vom Wind gebogene Weide.

"Nun, liebe Tante", sagte sie, "ich will Deinen
Worten vertrauen; ich will mutig der Zukunft entgegen-
sehen. Warum auch soll ich mich fürchten, wenn ich
mein Schicksal Gott anheimstelle!"

Die Tochter Grillenbachs hatte wohl mit diesen
Worten ihre Ergebung in die höheren Fügungen, ihre
Hoffnung für die Zukunft ausgedrückt; aber sie gehörte
nicht zu jenen Naturen, die nur in frommer Tatlosigkeit
ihr Geschick herannahen sehen, die sich entweder als
duldenbeses Lamm zur Schlachtbank führen lassen oder im
Sonnenschein des begonnenen Glückes sich deselben freuen,
weil es nun einmal so gekommen ist. Eva drückte durch
den ausgesprochenen Satz ihren Willen aus, was bei ihr
das Zusammenstoßen aller Energie, den Kampf mit allen
Hindernissen bedeutete. Von nun an war sie entschlossen,
gegen jede feindliche Gewalt in die Schranken zu treten
und zu siegen oder zu sterben.

— Die aber bringt den Mann zum Graun — Mit Pollern
und Götze, — Drum mühte sie zur wilden Jagd — Hinaus
in die Walpurgisnacht, — Und dürstet erst heim nach Wochen.
— Wenn sie zu Krenz getroffen! — Wenn ich ein Hexen-
meister wär, — Ich würde alle fassen, — Die angerichtet
viel Malheur, — Weil sie den Klatsch nicht lassen. — All
Büßensvoll, das sündenhast, — Nur Unheil fät und Böses
schafft, — Muß fort durch Nacht und Grausen — Hin, wo
die Hexen haufen. — Ja Hexen gibt's verschiedener Art, —
Die meisten mag man misse, — Doch gibt's auch Herlein
jung und zart, — Die wir zu schätzen wissen. — Sie hexen
manchem jungen Mann — Im schönen Mai die Liebe an, —
Wenn sie mit rosen Wangen — Im Jugend-Zauber prangen!
— Es gibt des Zaubers vielerlei — Im holden Frühlings-
weben, — Doch mit dem schönsten wird der Mai — Sich
frisch und froh umgeben. — Der Zauber der Walpurgisnacht
— Verfinstet vor seiner Zauber-Pracht. — Die Schatten fliehen
weiter, — Die Sonne steigt. —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom Freitag die
Wiedereinführung des Talers — als „Drei Mark“ — be-
schlossen.

— Wallau, 4. Mai. Die Firma Rittler'sche Dampfzägelei
hier selbst kaufte bei Witter einen größeren Geländestreifen
zwecks Anlage einer Ringofenzägelei daselbst.

— Biedenkopf, 5. Mai. Die am 3. Mai cr. in Biedenkopf
verammelten Obmänner der nationalliberalen Partei des
Landtagswahlbezirks Biedenkopf beschloßen einstimmig mit dem
Parteiobstande: „Angesichts der unabweisbaren Weigerung
der konservativen Partei, an der Lösung der zur Zeit wichtig-
sten innerpolitischen Frage — einer zeitgemäßen Aenderung
des Landtagswahlrechtes — in einer dem Rechtsbewußtsein des
Volkes entsprechenden Weise mitzuwirken, ist es mit der
Pflicht eines jeden liberalen Mannes unvereinbar, in unserem
Weber von der Sozialdemokratie noch vom Centrum betroffenen
Wahlkreise, einem konservativen Abgeordneten seine Stimme
zu geben. Das nat.-lib. Wahlkomitee fordert daher alle Partei-
freunde auf, unbestimmt um persönliche Beziehungen zu dem
bisherigen konservativen Abgeordneten, sich der Teilnahme an
der Wahl am 3. Juni cr. zu enthalten."

— Battenberg, 5. Mai. (Bedauerndes
Unglücksfall.) Hier selbst stürzte am vorigen Donnerstag
ein 5-jähriger Junge, das einzige Kind des Betriebsleiters vom
bortigen Elektrizitätswerk durch einen unglücklichen Zufall vom
steilen Ufer in den zur Zeit stark angeschwollenen Flutgraben
der Jüngst'schen Spinnerei. Troßdem der Vater des Kindes
sofort herbeieilte, konnte er seinen Sohn nur als Leiche am
Rechen des Flutgrabens aufschwischen. Bei dem Sturz hatte der
Junge das Genick gebrochen.

— Dortmund, 3. Mai. (Eine Ehe tragödie.)
Neben eine Ehe tragödie, die sich Freitag Abend auf Schloß
Buddenberg zugetragen hat, wird jetzt näheres bekannt. Der
junge Schlossherr Udo von Ruzleben hatte an diesem Abend
eine befreundete Familie besucht und kehrte gegen 1 Uhr nach
Hause zurück. Nach einem kurzen Wortwechsel mit seiner Frau
ist er dann von dieser mit einem Revolver erschossen worden.
Nach der Tat hat Frau v. Ruzleben zwei Schüsse auf sich
selbst abgegeben, die bald ihren Tod herbeiführten. Dem sie
vernehmenden Richter erklärte die im Sterben liegende Frau,
sie habe ihren Mann niedergeschossen, weil er eine andere Dame
liebte. Der Plan scheint von der Täterin überlegt worden
zu sein. Freiherr v. Ruzleben fühlte sich selbst seiner Frau
gegenüber nicht mehr sicher. Kurz vor der Katastrophe äußerte
er zu seinem Verwandten Freiherrn v. Posel: „Mein Weib
will mich erschießen.“ Die Ehe des Freiherrn v. Ruzleben
war erst im November v. Js. geschlossen worden.

— Sterkrade, 2. Mai. (Ein sturz-Ratastrophe.)
Gestern mittag 11 Uhr ereignete sich hier ein folgen-
schweres Unglück. Am Neubau des hiesigen Realgymnasiums
brachen aus unbekannter Ursache die Decken des 3., 2. und 1.
Stockwerkes durch und begruben zahlreiche Arbeiter unter
ihren Trümmern. Die genaue Anzahl der Verunglückten ist
noch nicht festgestellt. Bisher ist ein Toter und zwei Schwer-
verletzte geborgen.

— Frankfurt, 4. Mai. (Ein dreijähriger Welt-
reisender.) Am Donnerstag nachmittag traf auf dem Haupt-

11.

Manche unserer Angelegenheiten sind dem Alltags-
leben so fremd, daß sie unsere ganze Natur in Aufregung
versetzen. Jede noch so verständige Ueberredung, jedes
Zusammenrücken des Selbstgefühls ist nur ein kämpfender
Zwerg gegen diese geheimnisvolle Macht; sie vernichtet
alle Gegenmittel mit jerschmetternder Gewalt wie der
unsichtbar treffende Streithammer.

In diesem Zustande sehen wir heute den Maler
Kar. Nach tagelanger Beratung ist er endlich zu dem
Entschluß gekommen, den Vater Evas um die Hand seiner
Tochter zu bitten. Das war leichter gesagt als getan.
Der alte Mann hatte durch sein eigentümliches Benehmen
eine größere Klust zwischen sich und dem jungen Manne
geöffnet, als wenn er ihm vollständig fremd geblieben
wäre. Immer blinzelte dem armen Karl das feindselige
Gesicht Grillenbachs entgegen, sobald er nur Miene machte,
zu diesem aufzustehen. Ein Glas Wasser nach dem andern,
ein heftiger Marsch nach dem andern in dem engen Zimmer
suchte seine aufgeregten Glieder zu beruhigen: Alles
umsonst. Der Zufall endlich gab ihm die so lange ge-
suchte Befinnung. Grillenbach trat eben mit Gut und
Stück in die Haustür, im Begriff, einen vielleicht lange
dauernden Auszug zu machen, wie das bei ihm häufig
vorkam.

Karl, dem sein Eva gegebenes Versprechen auf der
Seele brannte, stürzte hinaus und erreichte den Alten in
der Mitte des Hofes.

„Verzeihen Sie, Herr Grillenbach“, stotterte er, „wenn
ich Sie einen Augenblick aufzuhalten suchte; ich habe
Ihnen eine sehr wichtige Mitteilung zu machen!"

Ohne ein Wort zu erwidern, blickte ihn der so An-
geredete forschend und finster an, als ob er sagen wollte:
Nach's kurz!

(Fortsetzung folgt.)

ein kleiner drei Jahre alter Bursche mit dem Zuge aus Hamburg ein, der nach Basel weiterzubereiten war. Der Kleine war in New-York geboren, hatte beide Eltern durch den Tod verloren, und sollte nun zu den Großeltern nach Basel kommen. Auf dem Schiffe war er einer Stewardesse anvertraut worden; in Hamburg fand sich eine englisch sprechende Mitreisende und hier wurde der kleine Amerikaner nach stattgehabter Verpflegung dem nach Basel führenden Eisenbahnpersonal übergeben. Hoffentlich ist der kleine Kerl glücklich und wohlbehalten zu den Großeltern gekommen.

Berlin, 5. Mai. (Der Schuß durch die Tür.) Die Offizierskavallerie in der Wohnung des Oberförsters Bewandowski, die Anfang Januar so großes Aufsehen erregte, beschäftigt gestern und heute das Schwurgericht des Landgerichts Berlin III. Die Verhandlung findet teilweise unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, da die Geschworenen zur Beurteilung der Motive des Angeklagten einen tieferen Blick in die Mythen des Salons der Frau Bewandowski tun müssen. Wir werden über das Ergebnis des Prozesses in nächster Nummer berichten.

25 Personen während eines Hotelbrandes getötet. Entsetzliche Folgen hatte ein Hotelbrand in Amerika, über den aus Fort Wayne berichtet wird: Das Hotel Uveline, das größte Gasthaus der City, ist vollständig niedergebrannt. Fünfundsiebenzig Personen erlitten den Tod in den Flammen.

Pittsburg, 3. Mai. (Eisenbahnräuber.) Der New-York-St. Louis Expresszug der Pennsylvania-Bahn, einer der wichtigsten und schnellsten Züge, der gewöhnlich große Geldeinträge von New-York nach den westlichen Punkten befördert, ist von Eisenbahnräubern überfallen worden. Die Räuber überwältigten und töteten die Postbeamten des Expresszuges, zogen die Koffer und brachten den Zug 11 Meilen vor Pittsburg zum Stehen. Mit vier geraubten Geldsäcken verließen sie den Zug. Die Höhe der geraubten Summe ist noch nicht festgestellt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 5. Mai. Der erste Maionntag machte dem wunderschönen Monat alle Ehre. Es war recht angenehm warm, dabei aber nicht zu heiß, der Himmel ein wenig bedeckt, so daß das Wetter zu Ausflügen wie geschaffen schien. Davon wurde denn auch der eifrige Gebrauch gemacht. Alle Wege in der Umgebung der Stadt waren nachmittags mit Spaziergängern dicht bedeckt und die Ausflugspunkte der weiteren Umgegend gut besucht. Automobile, Motorräder und „gewöhnliche“ Fahrräder machten die Landstraßen lebhaft. Was den „Mai“ betrifft, womit man im Volksmund auch das grüne Buchenlaub meint, so sah es damit freilich noch dürrig genug aus, denn nur ganz schüchtern wagte es sich hervor. Wenn das Wetter so bleibt, wird es bald besser werden und die noch düsteren Wälder in seine frisch grüne Pracht hüllen. Dann wird auch der Ruck, der bis jetzt noch wenig von sich hören ließ, seinen Ruf erschallen lassen.

Laasphe, 5. Mai. Das vom „Quartettverein Eintracht“ am vergangenen Sonntag im Rosh'schen Saale veranstaltete Konzert nahm, wie zu erwarten, einen recht schönen Verlauf. Der strebsame Verein unter Leitung seines trefflichen Dirigenten Herrn Lehrer Braun sang mit gewohnter Bravour und erntete für seine schönen Vorträge verdienten Beifall. Musikvorträge einiger Marburger Musiker gaben noch dem Programm erwünschte Abwechslung. Der Besuch hatte allerdings etwas zahlreicher sein können, doch

dürfte dies auf das am Sonntag herrschende prächtige Frühlingswetter zurückzuführen sein, das eine Saal-Veranstaltung nicht gerade günstig beeinflusste.

Laasphe, 4. Mai. Im Monat April wurden in hiesiger Stadt 61 Schafställe und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 35 Stück Großvieh, 102 Kälber, 72 Schweine und 2 Ziegen, in Sa. 211 Stück.

Gründebück, 5. Mai. Der Brand im Levischen Lagerhaus bildet noch immer das Tagesgespräch in unserem Orte. Dies ist nun schon der vierte Brand, der in einem unbewohnten Gebäude ausgebrochen ist, bezw. in dem sich keine Feuerungsanlage befindet. Auffallend ist es auch, daß die meisten Brände alle in einem kleinen, eng begrenzten Umkreis vorgekommen sind: Die abgebrannten Gebäude des Bäckers Böckel, Marburger, Balb, Busch, Belz, das Lagerhaus des Kaufmanns Levi, und endlich hatte man vor nicht langer Zeit in der Scheune des Redakteurs Schmitz Feuer angelegt. Alle Gebäude liegen nahe zusammen. Daraus könnte man wohl den Schluß ziehen, daß es auf diesen Teil des Dorfes ganz besonders abgesehen ist. Das Schlimmste ist es, daß fast alle Brände unaufgeklärt bleiben, was wohl nicht zur Beruhigung der Ortsbewohner dienen kann. Der zweifelhafteste Auf unserer Seite wird durch den letzten Brandfall noch einmal ganz besonders aufgezeigt. Aber das ist noch nicht das Schlimmste. Das Schlimmste ist, daß sich die hiesigen Bewohner in fortwährender Lebensgefahr befinden, denn niemand ist davor sicher, daß ihn einmal ein Brand im Schlafe überfällt! — Wäre z. B. dieser letzte Brand in der Nacht entstanden, so wären eine Anzahl Menschen in die größte Lebensgefahr gekommen. Und daß hier Brandstiftung vorliegt, unterliegt wohl keinem Zweifel. Auch die Art und Weise, wie das Feuer zum Ausbruch kam, läßt keine andere Deutung zu. Viele Personen waren noch eine Viertelstunde vor Ausbruch des Feuers an dem Gebäude vorbei gekommen, ohne etwas bemerkt zu haben. Als man den Rauch bemerkte, brannte auch schon das ganze Gebäude mit explosionsartiger Wirkung. Im Inneren war schon alles ein Feuermeer. Dies beweist auch die Tatsache, daß das große Gebäude in kaum einer halben Stunde ein Schutthaufen war. An ein Löschen war nicht zu denken und wenn, wie wir dies in unserem vorigen Bericht schon betonten, die Feuerwehr nicht in so hervorragendem Maße ihre Schuligkeit gezeigt hätte, so hätte ein großes Brandunglück entstehen können, welches nicht allein einen großen Schaden gebracht, sondern auch, bei dem hiesigen Wohnungsmangel, eine Anzahl Menschen obdachlos gemacht hätte. — Wie schützt man sich aber gegen solche Gefahren? Man dulde nie, daß sich Kinder in unbewohnten Gebäuden herumtreiben. Gleichviel, ob es die eigenen, oder fremde Kinder sind. Man dulde vor allem aber auch keine fremden Personen in solchen Gebäuden. Kinder haben, wie das wiederholt beobachtet worden ist, fast alle Feuerzeug bei sich. Man sehe abends vor dem Zubettgehen noch einmal alles nach. Der Nachwächter muß sich alle Personen, die sich noch in später Stunde auf der Straße befinden, genau ansehen und evtl. verdächtige Personen festhalten. Namentlich soll aber dem Nachwächter zur Pflicht gemacht werden, die unbewohnten Gebäude ganz besonders im Auge zu behalten. Am besten wäre es noch, wenn einmal die Entstehung eines Brandes aufgeklärt würde.

Gründebück, 5. Mai. Ueber einen merkwürdigen Fund wird uns berichtet. Kinder, welche am vergangenen Sonntag einen Ausflug nach dem benachbarten Epischloß machten, fanden dort eine Jagdtasche, in welcher sich noch ein Jagdmesser

befand, sowie einen Sack, in welchem sich eine ganze Menge Reh- und Hirschfüße befanden. Die Gegenstände hatten jedenfalls schon längere Zeit an der Stelle gelegen. Der Eigentümer der Jagdtasche und eifrige Sammler von Reh- und Hirschfüßen ist allerdings unbekannt. Es wäre interessant, wenn diese Sache aufgeklärt würde.

Standesamtliche Nachrichten von Gründebück.

Vom 1. Januar bis 31. März 1908.

Geburten:

Am 1. Januar dem Fuhrmann August Griefing, Schameber 1 Z. — 5. Januar dem Fabrikarbeiter Heinrich Böckel hier eine Zwillinggeburt. — 11. Januar dem Fabrikarbeiter Ludwig Roth hier 1 Z. — 12. Januar dem Landwirt Heinrich Griefing, Schameber 1 Z. — 24. dem Waldbauer August Ludwig Althaus, Benke 1 Z. — 5. dem Fabrikarbeiter Wilhelm Böckel hier 1 Z. — 5. dem Fuhrmann Heinrich Stöder, Schameber 1 Z. — 9. dem Friedrich Wilhelm Riedesel, hier 1 Z. — 15. dem Fabrikarbeiter Hermann Battenfeld, hier 1 Z. — 12. dem Landwirt Wilhelm Marburger, hier 1 Z. — 12. dem Fabrikarbeiter Karl Böckel, hier 1 Z. — 12. dem Fabrikarbeiter Karl Stöder, hier 1 Z. — 23. dem Tagewerksbesitzer Ludwig Belz, hier 1 Z. — Am 5. März dem Fabrikarbeiter Wilhelm Busch, hier 1 Z. — 16. dem Eisenbahn-Assistenten Carl Balb, hier 1 Z. — 31. dem Schaffner Eduard Karl Stöcker, hier 1 Z. — 31. dem Waldbauer Heinrich Althaus, Benke 1 Z.

Heiraten:

Am 16. Februar Holomotivführer Karl Wörster und Gina Sakmannshausen, beide von hier. — 16. Gattensarbeiter Ludwig Wörster, hier und Dienstmagd Elise Göbel, Odenwald. — 16. Holomotivführer Wilhelm Daus und Pauline Reidt, beide von hier. — Am 1. März Fuhrmann Heinrich Strohmann, hier und Luise Wellerbach, Weidenhausen. — 1. Maurergeselle Christian Schlabach, Odenwald und Emma Sie, Zinke. — 1. Hülfskassier Karl Menn und Gina Sakmannshausen, beide von hier. — 29. Schuhmacher Heinrich Schmidt, Schameber und Wilhelmine Riedesel, Gründebück.

Sterbefälle:

Am 4. Januar Luise Böckel geb. Flenner, hier, alt 39 Jahre. — Am 4. Februar Gustav Rimmer, hier, alt 3 Jahre. — 10. Febr. Luise Herling geb. Böckel hier, alt 36 Jahre. — 10. Februar eine Totgeburt hier. — 18. Februar Landmann Georg Schneider, hier, alt 69 Jahre. — Am 3. März Schreiner Wilhelm Roth, hier, alt 64 Jahre. — 4. März Sophie Jungst, hier, alt 52 Jahre. — 23. März Sophie Weyand geb. König, Zinke, alt 64 Jahre.

Eingekandt.

(Die Schriftleitung übernimmt für die ihr unter „Eingekandt“ zugehenden Artikel nur die präziseste Verantwortung, ohne sich im übrigen mit dem Inhalt derselben zu identifizieren.)

Seit einiger Zeit sieht man, wenn man die alten Wege um die Stadt herum (Steinacker, Schiebrain) gehen will, daß diese durch ihre neuen Besitzer gesperrt bezw. schon bewirtschaftet sind. Da dies nach dem Gesetz erst dann zulässig ist, wenn die neuen Wege ausgebaut sind, so wäre es wohl angebracht, die Besitzer dahin aufzuklären, was sie tun und was sie nicht tun dürfen.

Am besten wäre es, wenn die neuen Wege bald ausgebaut würden, denn sonst dürfte es Interessenten geben, die sich den alten Weg noch mal öffnen ließen, was nicht bestraft wird. Mehrere Interessenten.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 6. Mai: Wolkig; Gewitterneigung; leichte Regenfälle; mäßig.

Fichtenholz-Verkauf.

In den Wäldungen der Gemeinde Banse stehen zum Verkauf:

1979 Fichtenstangen I.—III. Kl.,	IV.—VI. "
2460 "	VII.—IX. "
2133 "	X. "
574 "	

13 Stämme Bauholz,
8,75 m Grubenholz,
20 " Schleifholz.

Schriftliche Angebote sind in verschlossenem Kouver mit entsprechender Aufschrift bis zum 7. Mai d. Js. an den Unterzeichneten einzureichen. Zuschlagsfrist: 1 Woche.
Banse, den 23. April 1908.

Der Amtmann
Arndt.

Wegebauverding.

Die Chausseearbeiten der Wegestrecke Bahnhof Leimstruth—Amtshausen im Fürstl. Gutsbezirk, 860 m lang, sollen öffentlich vergeben werden.

Es sind ca. 110 cbm Packlasteisen anzuliefern und zu versehen und ca. 330 cbm Kleinschlag anzuliefern und aufzubringen.

Verdingungsstermin Montag den 11. d. Mts., vormittags 10 Uhr im Lokale des Herrn Birkelbach zu Louisenburg.

Verdingungsunterlagen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Friedrichshammer, den 4. Mai 1908.

Fürstl. Bauverwaltung: Helwes.

Zur Frühjahrs-Saison

bringe ich mein großes Lager in Herren- und Knaben-Konfektion, Arbeiter-Garderoben, Manufaktur- und Modewaren

in empfehlende Erinnerung. — Große Auswahl in Herren- und Kinder-Strohhüten, fertigen Damenblusen und Schürzen.

Ein Posten zurückgegebene Kinder-Kleidchen, Schürzen, Korsetts werden räumungshalber zu spottbilligen Preisen abgegeben.

Laasphe. Moritz Rosenbaum.

Garten-Sämereien

aus der Rees-Veruchsstation in Hameln bringe in Empfehlung.

Laasphe Credit-Verein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Generalversammlung

findet

Sonntag den 10. Mai d. J., nachm. 4 Uhr in der Wohnung des Herrn Fr. Schuppert am Steinweg statt.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Verwaltungsberichts.
 2. Prüfung der 1907er Rechnung und Entlastung des Rentanten.
 3. Wahl von 4 Verwaltungsratsmitgliedern.
 4. Vereinsangelegenheiten.
- Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Laasphe, den 1. Mai 1908.

Der Vorstand.

H. Dellkatess - Brathering,
H. Bismarckhering,
H. Rollmüppse,
frisch geräuch. Lachs,
e h t e
Frankfurter Würstchen
5 Paar 1.20 M.
sowie
ca. 10 Sorten Käse

empfiehlt billigt

Wittgensteiner Progerie,

Max Gink, Laasphe.

Abteilung Delikatessen.

Durch günstigen Abschluß kann ich

ca. 20000 Stück vier-

jährige verschulte Fichten-

pflanzen,

20—35 cm hoch, billig abgeben.

Auch verkaufe noch 30—40 Ctr.

zur Saat geeignete Kartoffeln.

Fr. Bösch, Brauerei,

Laasphe.

Gute Saat-Gerste

hat abzugeben

Laasphe. Karl Blude.

Eine Wiese

in der Aue, 24 ar 64 qm, groß,

ist auf mehrere Jahre aus der

Hand zu verpachten durch

Rendant Hartnack, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Wasserzinshebersoll der Stadtgemeinde Laasphe für 1908 liegt vom Mittwoch den 6. Mai cr. an 14 Tage lang auf der Stadtkasse hieselbst zur Einsicht der Beteiligten offen.

Laasphe, den 4. Mai 1908.

Der Magistrat.

Melchheimer.

Suche ein ordentliches

Dienstmädchen.

Frau Rektor Großmann,

Laasphe.

Braver, fleißiger Junge als

Hausbursche

zu Mitte Mai bei hohem Lohn

und guter Behandlung gesucht.

Forkhaus Lahnhof,

Kreis Siegen.

Frühkartoffel

(Kaisertrone) hat abzugeben

Laasphe Ed. Schuppert.

Sommerfahr-

pläne 1908

sind vorrätig in der Buchhandlung

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Stets frisch:

Tee- u. Weinbackwerk

aus reinen Naturprodukten unter

Zusatz von Naturbutter hergestellt.

Spezialität: Zwieback, 5 Sorten

und Sandgebäck.

Laasphe. Emil Niggemann.

Bäckerei u. Konditorei.

Feinst

Margarine

(Marke „Solo im Carton“)

empfiehlt

Laasphe. L. Dresler.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)



Todesanzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Krankenlager unsern innigst geliebten, einzigen Sohn, Bruder, Enkel und Neffen

Hermann Mengel

im Alter von 9 1/2 Jahren heute zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet namens der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Mengel.

Laasphe, den 3. Mai 1908.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr statt.

Holzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.
Am Donnerstag den 7. Mai 1908, nachm. 3 Uhr
gelangen in der Grubener'schen Gastwirtschaft in Stünzel aus
Distr. Steinkepp

156,75 rm Buchenschaftholz I. und II. Kl. und
4 Buchenastreisig
zum öffentlichen, meistbietenden Verkauf.

Anzahlung mindestens die Hälfte der Kaufsumme.
Laasphe, den 2. Mai 1908.

Der Fürstliche Oberförster Weniger.

Brennholzverkauf.

Am Freitag den 8. Mai d. J.,
kommen im Distrikt Hoheney 17a zum öffentlichen, meistbietenden
Verkauf:

108 rm Buchenschaftholz II
364 " " Afreis und
127,5 " " Stammreis I

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Schlage, bezw. bei un-
günstiger Witterung in der Weber'schen Wirtschaft zu Herbertshausen.
Sahmannshausen, den 29. April 1908.

Der Fürstliche Oberförster Klingender.

Verpachtung v. Grundstücken.

Sonntag den 9. Mai cr., 6 1/2 Uhr nachmittags
kommen am Alten Schlag an Ort und Stelle ca. 18 1/2 preussische
Morgen Grasschläge und Ackerland parzellenweise zur Verpachtung.
6 jährige Pachtbauer.

Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.
Erndtebrück, den 4. Mai 1908.

Der Fürstl. Oberförster Erlenbeck.

Wittgensteiner Geflügelzuchtverein.

Der Verein gibt Bruteier folgender Rassen ab und werden Be-
stellungen an untenstehende Adressen erbeten:

A. Schuppert, Laasphe, Königsstr., weiße Wyandottes, 15 St. 3,50 Mk.
Fr. Döhne, Laasphe, rebhühn. Italiener, 12 " 2,30 "

Frau Oberförster Klingender, Sahmannsh., schw. Ital. 15 " 3,50 "

L. Rischlein, Laasphe, rebhühnfarb. Italiener, 12 " 2,30 "

Fr. Schäfer, Bahnhof Laasphe, rote Rhode Islands 12 " 4,50 "

Lehrer Rayhaß, Sahmannshausen, rebhühn. Italiener 12 " 3.— "

Lehrer Braun, Laasphe, rehfarb. ind. Laufenten, 12 " 3,50 "

Preise ausschließlich Verpackung und Porto. — Für Mitglieder
ermäßigen sich die Preise um Mk. 0,50.

Der Vorstand.

Zur bevorstehenden

Dausaison

empfehle
Träger, Kalk, Cement,
Sand, Röhren, Schwemm-
steine, Ton- und Cement-
platten, Westf. Grünstein-
stufen, Sandsteinstufen und
-Tröge, Hobelborde usw.
und stehe mit billigster Offerte
gerne zu Diensten.
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach.

Bruteier

Gold-Wyandottes, weiße Wyandottes, Dgd. 1,80 Mk., reine Rasse,
verkauft

J. G. Schneider, Gastwirt,
Rückershausen bei Feudingen.

Eine Wiese

„Hinter der Kehr“, groß 51 ar,
zu verpachten.
Laasphe. Wilt. Ritter.

Guten Mutterboden

hat abzugeben
Laasphe. Frau Gopf.

Dr. med. Eduard Bauer Mathilde Bauer

geb. Triesch

VERMÄHLTE.

Solingen, 6. Mai 1908.

Im Namen des Königs!

In der Privatklage des Mehgers und Wirts Adolf
Müller in Erndtebrück, Privatklägers,
Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwälte Justizrat Bigge und Frey
in Siegen,

gegen den Mehger und Wirt Karl Wunderlich in Laasphe,
Angeschuldigten, wegen öffentlicher Beleidigung hat das königliche Schöffengericht in Laasphe in der Sitzung vom 19. Februar 1908, an welcher
Teil genommen haben:

1. Amtsgerichtsrat Frey
als Vorsitzender,
 2. Begehrter Wied von Feudingen,
 3. Hüttenarbeiter Schaumann von Laasphehütte
als Schöffen,
- Referendar Pfeiffer
als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung des Privat-
klägers und dessen Ehefrau zu zwanzig Mark, im Falle der Nichtbe-
treibung für je fünf Mark zu einem Tage Gefängnis, und in die
Kosten verurteilt. Zugleich wird dem Privatkläger die Befugnis zu-
gesprochen, die Verurteilung auf Kosten des Angeklagten durch einmalige
Einrückung des entscheidenden Teils des Urteils innerhalb drei Wochen
nach Mitteilung der Rechtskraft in der Wittgensteiner Zeitung bekannt
zu machen.

Vorliegendes Urteil wird hiermit ausgesetzt mit dem Bemerkten,
daß dasselbe rechtskräftig ist.
Laasphe, den 29. April 1908.

Roecker,

Amtsgerichtsschreiber, als
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Habe mich in Siegen als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Mein Bureau befindet sich Sandstrasse 8.

Paul Müller

Rechtsanwalt.

Kreisparteitag der nationalliberalen Partei

für den Landtags-Wahlkreis

Siegen-Wittgenstein.

Am Sonntag den 10. Mai

findet in

Erndtebrück,

nachmittags 2 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Bald eine Ver-
trauens- und Obmannen-Versammlung statt, wozu wir auch alle unsere
Parteimitglieder hiermit freundlichst einladen.

Tagesordnung:

1. Aufstellung der Wahlmänner;
2. Bericht über den preussischen Vertretertag in Magdeburg.
3. Verschiedenes.

Das nationalliberale Wahlkomitee
für den Landtags-Wahlkreis Siegen-Wittgenstein.

Sorben eingetroffen:

Sommerfahrpläne 1908,
gültig vom 1. Mai ab.

Storms Kursbuch

Ausgabe für ganz Deutschland 0,80 Mk.

" " Süd-, Mittel- und
Norddeutschland 0,50 "

" " Nord-, Mittel- und
Westdeutschland 0,50 "

Sermann's Fahrpläne.

Laasphe. Hermann Jung.

Buchhandlung.

Eine Partie Erbsenreifer pro
100 Stück 1 Mk. hat abzugeben
Laasphe. L. Hoch.

30-35 Ctr.

gute Speisefartoffel

(Magnum bonum) hat abzugeben
sowie noch einige Wiesenparzellen
hat zu verpachten

Alexander Schneider,

Laasphe.

Ein guter, nuchterner

Hirte

gegen guten Lohn bei ca. 20 Stück
sucht Gemeinde Steinbach bei
Feudingen. Zu melden bei Ge-
meinde-Vorsteher - Stellvertreter
Roth daselbst.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Lauben werden
hierdurch aufgefordert, dieselben
während der Dauer der Saatzeit
eingesperrt zu halten.

Laasphe, den 28. April 1908.

Der Bürgermeister:

J. B.

Meisheimer.

„Siedertafel“ (Männergesangsverein.)

Die Wirtschaft zum 65 jährigen
Stiftungsfest soll Sonnabend den
9. Mai cr., abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn G. Rohlf-
städt dahier öffentlich vergeben
werden.

Der Vorstand.

Turn- Verein LAASPHE.

Diejenigen Turner und Turn-
freunde, welche beabsichtigen, das
Deutsche Turnfest in Frankfurt
a. Main zu besuchen, bitten wir,
sich beim Vorsitzenden unseres Ver-
eins, Herrn Aug. Mittelmann
bis zum 12. Mai anzumelden.

Der Vorstand.

Beamtenverein Laasphe.

Zu der am Montag den 18.
Mai d. Js., abends 8 1/2 Uhr im
Wittgensteiner Hof stattfindenden
außerordentlichen

Hauptversammlung

wird hierdurch höflich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung über die auf-
gelöste Warenverkaufsstelle.
2. Erwählung für ein ausgeschie-
denes Vorstandsmitglied.
3. Verschiedenes.

Sahmannshausen, 2. Mai 1908.

Der Vorstand.

J. A. Klingender.

Freiwillige Feuerwehr, Erndtebrück.

Donnerstag den 7. Mai cr.,
abends 7 1/2 Uhr

Uebung.

Der Vorstand.

Durch größeren Abschluß
bin ich auch in diesem Jahre in
der Lage,
eine größere Anzahl
Bade-
Einrichtungen

zu besonders billigen Preisen
bei baldiger Bestellung abzugeben.
Offerten und Besuch überallhin
kostenlos.

Fr. Hinderthür, Siegen,
Installations-Geschäft.

Vertreter

sucht an allen Orten des Kreises
Wittgenstein große Versicherungs-
Actien-Gesellschaft, welche neben
Lebensversicherungen auch Unfall-
versicherung sowie Gastpflicht und
Kinderversicherung betreibt.

Hohe Provisionen werden zuge-
sichert.

Offerten an die Expedition der
Wittg. Ztg.

Allerorts, event. für größere
Bezirke

Vertreter gesucht

zum Verkauf von Kohlen und
Briketts für Industrie und
Hausbrand gegen Provision oder
feste Rechnung.

Nähere Angebote unter A. H.
an die Exped. d. W.

Hierzu ein Eisenbahn-Fahrplan
als Beilage.